

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 10 (1915)
Heft: 5

Artikel: Die Forderung des Maientages und die Internationale
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Vorkämpferin erscheint monatlich
Preis der Nummer 10 Rp.
Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

Zürich,
1. Mai 1915

Zuschriften an die Redaktion richte man an
Frau Marie Hüni, Stolzenstraße 36, Zürich 6
Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

Im blüfigen Maien 1915.

Die Maiensonne, ihr Brüder, lacht!
Waldvöglein singen wieder
Viel süße Frühlingslieder.
Uns, Brüder, winket des Grabes Macht.
Ins grause Verderben
Bum bitteren Sterben
Führt uns des verruchten Goldes Macht.
Ihr Brüder, was zaudert ihr? Aufgewacht!
Reicht uns die Hand, zum Kampf herbei
Wider des Mammons Tyrannie.

Die Maiensonne, ihr Schwestern, lacht!
Im Hag die Weilchen blühen
Und Mägdeleins Wangen glühen.
Bald, Schwestern, umfängt uns des Todes Macht.
Im Gebrüll der Kanonen
Verbluten Millionen.
Weit loht der Brand, wild wogt die Schlacht.
Ihr Brüder und Schwestern aufgewacht!
Schart euch zum Kampf! Zum Krieg herbei!
Zum heiligen Streit für den Völkermai!

Magda Leni.

Die Forderung des Maientages und die Internationale.

Wohl keine Veranstaltung der Arbeiterschaft zeigt so sinnen- und augenfällig, daß Partei und Gewerkschaften zusammengehören, wie die Maifeier. Und keinem Zufall ist es zu danken, daß sie mit der Forderung des Achtstundentages herausgeboren wurde aus der zweiten Internationale von 1889.

Schon bei der Gründung der alten Internationale, der internationalen Association vom 28. September 1864, handelte es sich um die Frage des Kampfes für einen kürzeren Arbeitstag. Dieser sollte zum Gemeingut vorerst des gesamten europäischen Proletariates werden. Das war aber nur möglich auf internationalem Wege. So bildete gerade diese Erkenntnis eine der Hauptursachen zum ersten losen Zusammenschluß der Arbeiterklassen der verschiedenen Länder.

Der Kampf um die Verkürzung des Arbeitstages nahm seinen Anfang mit der Entwicklung der Großindustrie, mit der industriellen Revolution. Sie wurde in die Wege geleitet durch die Erfindung des Webers James Hargreaves (sprich Eschens Härgrif) in Nord-Lancashire 1764. Seine Jenny war eine Spinnmaschine mit 16 bis 18 Spindeln, die von einem einzigen Arbeiter mit der Hand getrieben wurde. Das gewöhnliche Handspinnrad hatte aber nur eine einzige Spindel, den langen an beiden Enden zugespitzten Stab, um den man das Gespinst wund. Nun wurde es möglich, bedeutend mehr Garn zu liefern als bisher. Die Weber waren daher gesucht und

der Weblohn stieg. So kam es oft vor, daß ein einzelner Weber an seinem Stuhl in der Woche zwei Pfund (50 Franken) verdiente. Der hohe Verdienst veranlaßte immer mehr Familien, vom Spinnen und Weben allein zu leben. Dergestalt wandelte sich die Klasse der ackerbauenden Spinner und Weber um in die neu entstehende Klasse der Proletarier, die nichts besitzen und nur auf den Arbeitslohn angewiesen sind.

Bald aber fingen einzelne Kapitalisten an, Jennys, Spinnmaschinen in großen Gebäuden, in Fabriken aufzustellen und den Handbetrieb durch die Wasserkraft zu ersetzen. Das Fabriksystem wurde noch weiter ausgedehnt durch die Spinning Throstle, den Kettenstuhl des Richard Arkwright (sprich Arkreit). Diese im Jahre 1767 erstellte neue Maschine ist neben James Watts Dampfmaschine die wichtigste mechanische Errungenschaft des 18. Jahrhunderts. Doch der Erfindergeist blieb hierbei nicht stehen, rastlos drängte er von Fortschritt zu Fortschritt. Aus der Jenny und dem Kettenstuhl ward 1785 die Mule und 1804 wurde der mechanische Webstuhl eingeführt.

Mit all diesen und immer neuen Erfindungen, die man fortwährend verbesserte, wurde die Handarbeit mehr und mehr zur Seite geschoben und an ihre Stelle die Maschinenarbeit gesetzt. Der grenzenlose Heißhunger nach Profit aber riß alle moralischen und physischen Schranken des althergebrachten Arbeitstages nieder. Mit dem raschen Fallen der Preise der Fabrikzeugnisse ging einher ein Aufblühen des

Handels und der Industrie. Noch rascher vermehrte sich das Proletariat, die besitzlose Arbeiterklasse. Die Konkurrenz, der Krieg um das Leben, die Existenz, zeigte die entsetzlichsten Folgen. Tausende von fleißigen Familien versanken in bitterstes Elend. Dazu gesellten sich ein zügelloses Leben und eine erschreckende Unwissenheit.

Aus den Berichten der englischen Fabrikinspektoren vom Jahre 1844 geht hervor, daß namentlich auch viele junge Leute 14 bis 16 Stunden im Tage arbeiten mußten. In den Baumachläden wurde, wenn die Arbeit dringend war, 19 bis 22 Stunden gearbeitet, so daß zuweilen nur 2 Stunden von 24 zur Ruhe und zum Schlaf frei blieben. Ja, die Bergarbeiter waren nicht selten 36 Stunden hintereinander unter der Erde tätig.

Die Arbeiterschaft kann aber ihre Menschheit nur durch die Empörung gegen die sie ausbeutende Kapitalistensklasse retten. Sie griff daher zum Kampf. Dieser wurde zuerst in England, wo sich die Großindustrie am frühesten entwickelte, begonnen. Viele dreißig Jahre mühte sich das englische Proletariat mit zäher unermüdlicher Ausdauer um die Behnstundenbill, das Behnstundengesetz. Fast keine Woche, kein Tag verging, wo nicht hier oder dort eine Arbeitseinstellung erfolgte, bald wegen Lohnverkürzung, bald wegen Beschäftigung von Streikbrechern, bald wegen der neuen Maschinerie, den schlechten Einrichtungen und hundert andern Ursachen. Diese kleinen Streiks waren die Kriegsschule der Arbeiter, in der sie sich auf die großen Kämpfe vorbereiteten. Es sei hier nur erinnert an den Streik der Kohlenarbeiter von Staffordshire 1842. Im Jahre 1847 war der Sieg, das Behnstundenengesetz, errungen.

Der Kampf um die weitere Verkürzung des Arbeitstages stand damit nicht still, er ging weiter. Die gewaltigen Bauarbeiterstreiks 1859—61 bildeten den Ausgangspunkt für die Neunstundenbewegung. Alle die Kämpfe lösten das wärmste Interesse unter den Pariser und Berliner Arbeitern aus. Sie bereiteten den Boden vor, auf dem die internationale Assoziation emporgewachsen ist. Zwei Jahre rastloser Tätigkeit bedurfte es, bis endlich Marx, die Seele der neuen Bewegung, den ersten Kongreß der Internationale nach Genf einberufen konnte.

In der Inauguraladresse und in der Denkschrift des Generalrates hat er die revolutionären aus dem Klassenkampf entstehenden Forderungen der Arbeiterschaft niedergelegt: Die Veranstaltung einer internationalen Arbeitsstatistik, Beschränkung der Kinderarbeit und Einführung eines rationalen Schulunterrichts, Organisation der Gewerkschaften usw. Wie Marx befürchtet hatte, ging den Delegierten aus den Ländern des Kontinents die Forderung des Achtstundentages zu weit. Die lebhaften Erörterungen führten aber doch zum ersehnten Ziel. Auch ein Schweizer, der Zürcher Karl Bürkli, in der Internationale noch allzu wenig gewürdigt vor allem als Verfasser der hervorragenden kriegsgeschichtlichen Schrift: „Der wahre Winkelried, die Taftif der alten Urschweizer“, beteiligte sich am Wortgefecht. Er beleuchtete in grellen Farben die Mißstände in den großen Industrie-

bezirken und befürwortete mit Entschiedenheit die Annahme des Vorschlags des Generalrates. Die Resolution wurde dann zusammen mit der französischen einstimmig angenommen. Die Forderung des Achtstundentages aber ist zum gemeinsamen Programm der Arbeiterklassen aller Länder geworden.

Und wieder war es nicht von ungefähr, daß fast zu gleicher Zeit, zwei Wochen vor dem Genfer Kongreß, am 16. August 1866, jenseits des Atlantischen Ozeans im jungen Amerika in Baltimore (sprich Baltimor) der Kongreß der internationalen Arbeiterunion tagte. Wie der europäische behandelte er die Gewerkvereine, die Streiks, die Frauen- und Kinderarbeit usw. Seine Resolution ist nicht so streng wissenschaftlich, doch stimmt sie mit jener der Internationale in allem Wesentlichen überein.

Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges hat der alten Internationale das Grab bereitet. Aber ihr Tod war nur scheinbar. Das gewaltige Propagandawerk unseres Marx, des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus, ist unsterblich. Im Jahre 1889 erstand auf dem internationalen Kongreß in Paris die zweite Internationale, die dem Proletariat neue Waffen für seinen Befreiungskampf schmiedete. Und wiederum war eine Hauptforderung der Achtstundentag, die durch die Maidemonstration noch wirksamer unterstützt wurde.

Nun hat der an seiner eigenen Wucht zerstörende imperialistische Weltkrieg die zweite Internationale vernichtet. Noch immer ist das verbrecherische Völkermorden nicht beendet. Doch schon reichen sich die Arbeitsbrüder und -schwestern die Hände, um auf einer neuen, höheren, noch fester gefügten Grundlage den Bau der dritten Internationale zu beginnen. Der dritten Internationale, die ruhen wird auf der Kraft und Einheit des proletarischen Willens der Partei und der Gewerkschaften. Der dritten Internationale, die als eine noch viel stärkere Macht den Krieg bekämpfen und für den Frieden wirken wird, für die Befreiung der Menschheit von aller wirtschaftlichen und sozialen Ausbeutung. Der dritten Internationale, die als Hauptforderung eine noch weitergehende Verkürzung der Arbeitszeit auf ihren Schild erheben wird.

Dann erst werden die Massen des Proletariats jener geistigen Entwicklung entgegenreifen, die sie in den Stand setzen wird, ihre Klassenorganisation auf die höchste Stufe zu führen. Auf daß eine Gesellschaft ins Leben trete, die keine Klassen mehr kennt, die Raum schafft zum freien Spiel, zur ungehemmten Auswirkung aller körperlichen und geistigen Lebenskräfte. Wo alsdann im Dasein des einzelnen, wie der Völker, der Nationen, die freie Entwicklung eines jeden Bedingung sein wird für die freie Entwicklung aller. Im Zeichen solcher Erneuerung und Auferstehens begehen wir den internationalen Mai- tag von 1915, eingedenk des laut und immer lauter hallenden, den Kriegslärm übertönen den Weckrufes des Kommunistischen Manifestes: Proletarier aller Länder vereinigt euch!